

# **MITTEILUNGEN**

**für den Freundeskreis  
der Schule Schlaffhorst-Andersen**

---

**Aufsätze · Referate · Berichte · Informationen**

---

**Heft 29 (1 / 1995)**

**Freundeskreis  
der Schule Schlaffhorst-Andersen e.V.  
Sitz Celle**

---

## Inhalt

---

„Liebe Freunde“ .....	2
Bericht des Vorstandes .....	4
Chronik der Schule Schlafhorst-Andersen	
Echo .....	6
Nachträge: Johanna Wiesike, Tagebuchaufzeichnungen .....	9
Irmgard Kreitz: Kinderhäuser (Fotos) .....	14
Helmut Dörr: Altpreußische Gastfreundschaft .....	19
Goebel/Seyd: Buchauszüge .....	21
Referate – Aufsätze – Berichte	
Heike Lindemann:	
„Chronik der Schule Schlafhorst-Andersen – und heute“ .....	22
Sommerkonzert der Schule Schlafhorst Andersen .....	24
Buchbesprechung Heidi Noodt:	
Gisela Köpp: „Leben mit Stimme – Stimme mit Leben“ .....	26
In memoriam	
Ilse Lowes .....	29
Ingegard Karsten-Ernge .....	30
Kursangebote 1996 .....	31

Die Schule Schlafhorst-Andersen beruft sich auf das Lebenswerk von Clara Schlafhorst und Hedwig Andersen, die in empirischer Forschung die Zusammenhänge von Atmung, Stimme und Bewegung, sowie deren befreiende und formende Wirkung auf die schöpferischen Kräfte des Menschen erkannt haben. Diese können für ihn selbst und andere fruchtbar werden: künstlerisch, pädagogisch und therapeutisch.

## Liebe Freunde der Schule Schlaffhorst-Andersen!

Nach langer Zeit bringe ich wieder ein Mitteilungsheft für Sie heraus. Im letzten Jahr wurde Ihnen anstelle der „Mitteilungen“ die „Chronik der Schule Schlaffhorst-Andersen“ zugesandt. Um die Aufarbeitung dieses Buches, das vielfältiges Echo ausgelöst hat, geht es u.a. in diesem Heft. Angeregt durch das Buch, bekam ich auch noch einige „Nachträge“ geschickt, die eigentlich mit hineingehört hätten, die Sie aber sicherlich auch jetzt noch erfreuen. Die Tagebuch-Aufzeichnungen von Johanna Wiesike finde ich besonders interessant. Sie spiegeln neben der Atmosphäre der damaligen Schule in Hustedt auch eine der typischen Entwicklungsverläufe, die durch das intensive Arbeiten an Atem und Stimme ausgelöst werden: Neues Werden setzt das schmerzliche Loslassen alteingefahrener Geleise voraus. Mich interessierte auch Schlaffhorsts besondere Beachtung der Sprache, die mir in diesem Ausmaß noch nicht bekannt war. Überhaupt werden die Auswirkungen von Clara Schlaffhorsts Persönlichkeit auf ihre Umgebung in diesen Aufzeichnungen sehr deutlich.

Aus dem Leben in der heutigen Schule berichtet Heike Lindemann, seit Jahren als Klavierlehrerin in Bad Nenndorf tätig und zur „Pressesprecherin“ der Schule erklärt. Sie wird auch in Zukunft dafür sorgen, daß Sie über das laufende Geschehen informiert werden.

Ich danke allen Autoren dieses Heftes für ihre Mitarbeit!

Ein wichtiges Anliegen war es mir, Ihnen das gerade neu erschienene Buch von Gisela Köpp vorzustellen: „Leben mit Stimme – Stimme mit Leben“. Mit diesem Titel hat sie Leben und Anliegen von Clara Schlaffhorst und Hedwig Andersen exakt formuliert. Ich kann Ihnen nur empfehlen, sich dieses großartige Buch anzuschaffen! Gisela Köpp wird bei unserer Tagung Ende Oktober persönlich anwesend sein und Ihnen ihr Buch noch näher vorstellen!

Durch Rundbrief von Frau Dr. Kruse haben Sie bereits erfahren, daß die diesjährige verschobene „Pfingst“-Tagung am 21./22. Oktober in der Heimvolkshochschule Bad Bevensen stattfinden soll. Sie schrieb Ihnen auch, daß es auf der Mitgliederversammlung um weit mehr gehen wird als um übliche Geschäftsordnungen. Auch ich bitte herzlich, daß möglichst viele von Ihnen an dieser wichtigen Sitzung teilnehmen mögen, bei der es um die Zukunft des Freundeskreises geht!

Die nächsten „Mitteilungen“ sind für Sommer 1996 geplant. **Redaktions-schluß ist Ende Mai 1996.** Bitte schicken Sie Ihre Beiträge an meine Adresse (siehe hinterer Umschlag). Die Mitglieder sind an allem interessiert, was die Schule und unsere Lehrer angeht. Berichten Sie über Ihre Lehrtätigkeit und Ihre Erfahrungen dabei, über Ihr Praktikum oder Ihre Stellungsuche! Lassen Sie uns miterleben, was für Eindrücke und Anregungen Sie bei Tagungen und Kongressen erfahren! Machen Sie sich Gedanken über die Inhalte der Lehre unserer Schule und über Begegnungen mit angrenzenden Gebieten! Es gibt so viel zu

erleben und mitzuteilen. Geben Sie sich einen Ruck und lassen Sie uns teilhaben! Ich freue mich auf Ihre Beiträge und erwarte diese bis Ende Mai 1996.

Zum Schluß möchte ich die von Frau Dr. Berger begonnene „Tradition“ aufnehmen und Ihnen einige mir lieb gewordene Gedanken mitteilen. Die Lyrikerin *Gabriele Bach*, die wunderschöne Gedichte schreibt, kraftvoll, differenziert und verinnerlicht, hat sich über das Schreiben ausgelassen, und ich empfinde ihre Gedanken als sehr adäquat dem, was Schlaffhorst und Andersen in ihrer Arbeit anstreben und verwirklichen:

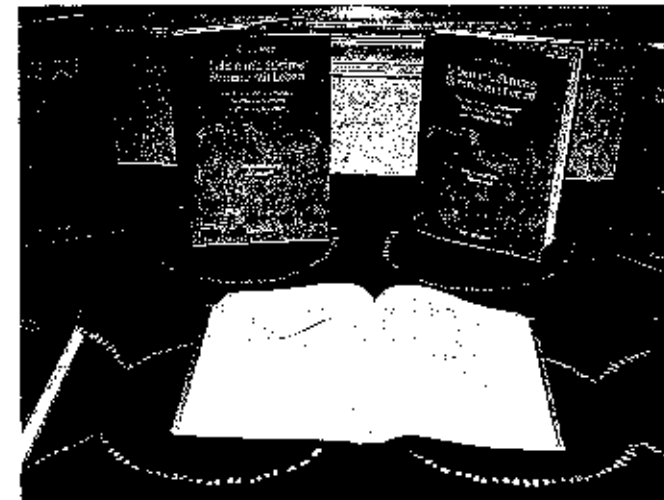
*„Lyrisches Schreiben – Erfahrungen bannen durch Bild, Klang und Rhythmus. Entstehen für das sinnvolle Begreifen mit Leib und Leben, Haut und Haar, jenseits verordneter Realitätsschemata. In einer Welt narzistischer Vereinzelung die Begegnung mit dem Du riskieren; Fremdheiten und Nähe ertasten, die Schmerzen beim Namen nennen. Gegen die zivilisatorischen Einschnürungen die verwandelnde Kraft des Eros setzen. In die Zonen elementaren Lebens aufbrechen. Mythen durchqueren. Ins Offene, Unbekannte, ins Mögliche locken. Die Resonanzen mit der großen Natur jenseits des Menschen neu erproben.“*

(Aus dem Gedichtband „Phoenix“,  
Edition L, 1993, vordere innere Umschlagseite)

In der Hoffnung auf ein gutes Wiedersehen mit vielen von Ihnen im Herbst in Bad Bevensen grüße ich Sie herzlich!

Im Juli 1995

gez. Heidi Noodt



Das Buch von Gisela Köpp – (siehe „Buchbesprechung“ Seite 26)

## Bericht des Vorstandes

### Liebe Mitglieder!

Ihrer in der letzten Mitgliederversammlung ausgesprochenen Bitte, mehr von den Ergebnissen der Kuratoriumssitzungen zu erfahren, bin ich bisher leider nicht nachgekommen. Werten Sie das bitte nicht als Mißachtung Ihres Anliegens. Zum einen war die Gelegenheit zur Information geringer als sonst, weil das Mitteilungsheft seltener erschienen ist, zum anderen ist der Zeitaufwand für Angelegenheiten des Freundeskreises in letzter Zeit für mich ziemlich hoch, gemessen an der Zeit, die mir außerhalb meines Berufes zur Verfügung steht. Auf der Mitgliederversammlung wird das deutlich werden.

Zunächst etwas Organisatorisches: Herr Wienholz ist nicht mehr im CJD tätig, er leitet also nicht mehr unsere Kuratoriumssitzungen. Im CJD sind erhebliche Strukturveränderungen vorgenommen worden, u. a. sind geographische Regionen für die CJD-Arbeit geschaffen worden.

Jede Region hat einen Leiter. Die Schule in Bad Nenndorf gehört zu der Region, die von Herrn Winter geleitet wird, der gleichzeitig Leiter des Jugenddorfes Celle ist.

In den Kuratoriumssitzungen hat uns mehrmals die Frage nach der Zahl der neu aufzunehmenden Schülerinnen und Schüler beschäftigt (zweimal jährlich beginnt ein Ausbildungslehrgang).

Mehrere Aspekte müssen dabei in den Blick genommen werden:

Reichen die vorhandenen Räume? Sind genügend Lehrerinnen und Lehrer da? Welche Gruppengrößen sind bei der Teilung und Klasse pädagogisch (noch) sinnvoll? Nicht zuletzt ist die Frage zu stellen: Bei welcher Schülerzahl kann der Schulbetrieb so geführt werden, daß keine ungedeckten Kosten entstehen?

Mit Abschluß des Schuljahres im Juni 1995 haben 19 Schülerinnen und Schüler ihre Ausbildung beendet. Mit dem neuen Schuljahr nach den Sommerferien haben 23 Personen die Ausbildung in der Schule Schiaffhorst-Andersen begonnen. Die Gesamtschülerzahl für das Schuljahr 1995/96 beträgt 136. Allerdings sind nie alle Schülerinnen und Schüler gleichzeitig an der Schule, denn nach dem 3. Halbjahr der Ausbildung beginnt das halbjährige Praktikum.

Die Räume reichen dennoch nicht voll aus. Es bestehen Pläne, die Schule räumlich zu erweitern.

Das Schulgeld beträgt mit Beginn des neuen Schuljahres monatlich DM 698,- (im vorangegangenen Schuljahr DM 668,-). Mit diesen von den Lernenden zu zahlenden Beträgen werden die Kosten gedeckt, die trotz hoher Finanzhilfe des Landes offenstehen.

Die Zentrale des CJD kann und wird nicht mehr wie in den vorangegangenen Jahren entstandene Defizite der Schule ausgleichen. Jede Schule des CJD muß auf einen ausgeglichenen Haushalt hinwirken.

Der Freundeskreis und die Lehrervereinigung haben sich vor Jahren im Kuratorium eindeutig dafür ausgesprochen, der Schule eine Praxis anzuschließen. Die Schule hat die Berechtigung für eine Institutsambulanz beantragt und erhalten. Räume wurden eingerichtet, auch eine Ein-Weg-Sicht-Scheibe eingebaut, ebenso konnten Atem-, Sprech- und Stimmlehrer für diese Ambulanz gewonnen werden. Möglichkeiten waren also geschaffen worden, Schütlerinnen und Schülern während der Ausbildung praktische therapeutische Arbeit in Bad Nenndorf näherzubringen. Leider ist es nicht zu der erhofften kontinuierlichen Bereicherung der Ausbildung gekommen. Die Reibungsverluste waren hoch. Trotz hoher Patientenzahlen kam es zu keiner beständigen Besetzung der Ambulanz mit Fachkräften.

Ein neuer Versuch mit veränderten Strukturen soll unternommen werden.

Der Freundeskreis und die Lehrervereinigung haben sich vor längerem noch unter der Kuratoriumsleitung von Herrn Wienholz, auch dafür ausgesprochen, den Namen Schiaffhorst-Andersen schützen zu lassen, so daß nicht jeder private Schulträger oder jede Privatperson diesen Namen für irgendwelche Zwecke benutzen kann. Auch hier ist das Gute, was wir angestrebt haben, nicht nur nicht erreicht, sondern sogar ins absolut Negative für uns umgeschlagen:

Der Eintrag in das Register geschützter Bezeichnungen ist zwar erfolgt, jedoch hat die Schule in Bad Nenndorf dafür die „Exklusivrechte“ erworben. Nun müssen wir sehen, ob und auf welchem Wege der Schaden für uns behoben werden kann.

Ein Schriftwechsel mit der CJD-Zentrale hat stattgefunden; vom Freundeskreis und von der Lehrervereinigung sind Rechtsanwälte eingeschaltet worden.

Ich hoffe, zu diesem Punkt gute Nachricht zur Mitgliederversammlung mitbringen zu können.

Die Kuratoriumssitzungen haben im Laufe der Zeit ihr Gepräge verändert. Mit Herrn Professor Dannemann stand dem Kuratorium ein Leiter vor, der selbst die Verhandlungen mit dem Freundeskreis geführt und den beiderseitigen Vertrag mitbestimmt hat.

Herr Wienholz hatte unmittelbar Bezug zu dem Anfang der Kooperation zwischen CJD und Freundeskreis. Das Wissen darüber floß in seine Kuratoriumsleitung ein.

Nun ist die „Gründer-Ära“ vorüber.

Das muß nicht heißen, daß dadurch unbedingt Nachteile entstehen. Es bedarf aber eines besonders achtsamen Umgangs miteinander, mit den Rechten und den Pflichten der Beteiligten.

Wir vier Frauen im Kuratorium – zwei von der Lehrervereinigung, zwei vom Freundeskreis – sind bemüht, gute Arbeit zu leisten. Wir fragen uns aber manches Mal, wie wir sie besser, d. h. wirkungsvoller tun könnten...

Für heute grüße ich Sie herzlich!

Juli 1995

gez. Dr. Anna Paula Kruse, 1. Vorsitzende

## Chronik der Schule Schlafhorst-Andersen

### Echo

Das Echo auf die „Chronik“, die Sie Alle im letzten Jahr anstelle eines Mitteilungsheftes erhalten haben, war ausschließlich positiv und überwältigend zahlreich. Ich danke allen, die sich spontan geäußert und bedankt haben, sehr herzlich!

Neben vielen fernmündlichen Aussagen an Frau Dr. Kruse und mich kamen etliche Stellungnahmen auch schriftlich zu uns. Aus einigen davon möchte ich im Folgenden zitieren, um Sie an der Freude so vieler teilnehmen zu lassen.

Dieter Rathke, Berlin: „... Die von Ihnen zusammengestellte Chronik habe ich mit großem Interesse gelesen, ja verschlungen. Ich bin erst spät zu diesem Beruf gelangt (war zunächst Lehrer) und werde zunehmend von ihm erfüllt. Umsomehr wuchs auch mein Interesse für die Wurzeln dieser Arbeit. Durch Ihre und die Worte so vieler Kolleginnen wurde mir auf abwechslungsreiche Weise erzählt, wie alles begann und sich weiterentwickelte. Gut, daß Sie die persönlichen Berichte einfach so wiedergegeben haben. Dadurch bleibt die Chronik lebendig und abwechslungsreich. Gerade auch das Drumherum las ich mit Freude. Die Stimmung im Hause dieser beiden Damen bzw. ihrer Nachfolgerinnen, ergänzt durch die Fotos, wurde auf diese Weise eingefangen und mitgeteilt. Diese einerseits willensstarke, optimistische und Menschen achtende, andererseits materiell so bescheidene Grundhaltung durchzieht alle Berichte (mindestens bis zur Eldinger Zeit). Dieser Glaube an die Verwirklichung menschlicher Ideale, der in einer Zeit des Nihilismus (Nietzsche) geboren wurde und alle politischen und gesellschaftlichen Fehlschläge überdauert hat, ist es, was mich ebenfalls fasziniert... Und daß dieser Glaube entstanden ist durch das eigene Erleben der natürlichen Kräfte im Menschen, die ja immer wieder verloren gehen durch unsere Zivilisation und immer wieder eingefordert werden (Expressionisten, Reformpädagogen, Wandervögel, die 68er, die Grünen).

Und wohltuend zu erfahren, daß auch Schlafhorst und Andersen immer wieder an ihre Grenzen stießen, zweifelten, irrten, um sich neu zurechtzufinden. Auch das schimmert hindurch.

Nochmals also herzlichen Dank! Sie haben mir eine große Freude damit gemacht.“

Ulrike Abrams:

„Ich liege auf der Terrasse in der Nachmittagssonne und lese, genauer gesagt: schweige in der Chronik. Das war ja eine Überraschung... Toll! Vielen Dank.

R. und ich haben gleich darin herumgeblättert, als es ankam, und er sagte dann: „Das kommt auf den Tisch ins Wartezimmer!“... Wenn ich so etwas lese – wie eben die „Stundenprotokolle“ von Hedwig Andersen – dann bekomme ich sofort mehr Zutrauen in die Arbeit – in die Wirkung der unmittelbaren Arbeit an der Atmung, was ich ja auch sehr gerne tue. Es gibt ja so viele benachbarte Gebiete und Arbeitsweisen, es werden viele Fortbildungen angebo-

ten, denen ich mich mittlerweile auch öffne. Aber es ist mir so lieb, von den Anfängen zu lesen und Hochachtung vor den ganz einfachen Grundprinzipien von Atmung und Tonerzeugung zu bekommen...“

Irene Liedtke:

„... Jetzt die Schlafhorst-Chronik. Ich habe mich riesig gefreut und danke herzlich! Es macht Spaß, darin zu lesen und die Bilder anzugucken und sich an vieles Bekannte zu erinnern. Es ist alles sehr lebendig. Da hast Du wirklich ein schönes Werk zustande gekriegt!...“

Gabriele Wilson:

„... Ich möchte Dir sagen, wie sehr mich das Buch berührt, das unter Deiner Obhut nun herausgekommen ist.

Bereits das Titelbild der beiden konträr gekleideten Damen ist einfach einmalig und wunderbar geeignet. Dazu wie zu der übrigen Zusammenstellung kann man Dich nur beglückwünschen. Wie lebendig schilderst Du unsere Liederzeit! Ich muß gestehen, daß mir manches gar nicht mehr so klar vor Augen gestanden hat. So gibst Du mir ein Stück gelebtes Leben mit diesem Aufsatz zurück... Ich lese mit großem Respekt, wie viel Arbeit viele von uns in dieses Aufgabengebiet gesteckt haben... Die Chronik schenkt mir vieles vom tieferen Sinn der Atomarbeit zurück oder macht es mir erneut deutlich. Sei also nochmals herzlich bedankt!...“

Margarete Saatweber, Torsten Bessert-Nettelbeck:

„Da liegt nun schon eine Weile die neu erstellte Chronik auf dem Tisch, und jetzt kommen wir endlich dazu, uns bei Ihnen doch noch einmal ganz herzlich zu bedanken.

Nicht nur die äußere Form ist überzeugend, sondern vor allem der Inhalt. Natürlich sind alle Berichte in den Mitteilungen schon einmal veröffentlicht gewesen, aber die Zusammenfassung macht ja erst den „roten Faden“ deutlich und gibt so einen wirklich interessanten Überblick über die Schulentwicklung. Wir sind überzeugt, daß das Buch nicht nur für Insider interessant sein wird...“

Gisela Köpp:

„... Von unserer Afrika-Reise herzliche Grüße!... Die „Chronik“ lag im Briefkasten, als das Auto schon da war, um uns zum Flughafen zu bringen. Ich gratuliere Dir, es sieht sehr gut aus, und Du scheinst viel Arbeit investiert zu haben. Bald geht es nun mit dem meinen in den Endspurt...“

Jutta Hillgenberg:

„Vor einiger Zeit erhielt ich die wunderbare Chronik. Ihnen und Frau Dr. Kruse bin ich sehr dankbar dafür! Die Chronik hat mir in einer Krise einen regelrechten Aufschwung gegeben! Und weil ich seit 1966 „dabei“ bin, habe ich noch alte Lehrerinnen wie Anke Schütze und Ilse Krüger erlebt...“

Ursula von Kalben:

„... nun muß ich auch schleunigst meinen Dank sagen für das wunderbare Buch. Es ist mir geradezu vom Himmel gefallen, als ich kurz ins Pflegeheim eingezogen war... Ich habe mich nach Hustedt, Eldingen, Seefeld zurückgeträumt, und die 5 Jahre meiner Ausbildung wurden so lebendig!! So möchte

*ich nun Ihnen danken, daß Sie uns dieses Werk geschaffen haben und wir die reiche Zeit unseres Lebens „rückertoben“ können...*

Und an Frau Dr. Kruse: *„Zu meiner Überraschung kam plötzlich eine Sendung „Heidi Noodt Chronik der Schule Schlaffhorst-Andersen“. Ich freue mich ganz besonders, das köstliche Buch jetzt zu lesen, da ich gesundheitlich nicht so gut dran bin. Die Lektüre ist für mich eine rechte Stärke und Hilfe! Ich bedanke mich!“*

Herbert Verclas:

*„... Beim Lesen und Blättern in den Seiten der Chronik wurden viele Erinnerungen wach, auch die wehmütigen. Was nach vielen Jahren besonders wieder auffällt, ist die absolut beherrschende Position der beiden alten Damen, daß sich danach so viel in Grüppchen und ihre Interessen zersplitterte, ist kein Wunder. Aber ein Wunder ist die immer noch fortdauernde Arbeit an der Schule. Ich kann Sie und alle daran Beteiligten nur meiner Hochachtung zu diesem Ergebnis versichern. Sie haben vielen zu einem Beruf verholfen, der sonst sicher längst nicht mehr gelehrt würde...“*

Uwe Wienholz:

*„... Richten Sie bitte Frau Noodt Glückwunsch für ihre Arbeit und Dank für die freundlichen Zeilen über mein Wirken aus. Ich halte das Buch insgesamt für gelungen und meine, daß es die Öffentlichkeitsarbeit für den Ansatz Schlaffhorst-Andersen gut voranbringen dürfte...“*

Johanne Wiesike:

*„Mit Begeisterung habe ich die Chronik der Schule empfangen, herzlichen Dank dafür! Unzählige liebe Erinnerungen sind darin, ich lese sie immer wieder. Mein Leben lang bin ich den beiden großen Frauen dankbar für alles, was sie uns gegeben haben. Dadurch kann ich noch heute für andere da sein!“*

## Nachträge

### Johanna Wiesike

Aus: Tagebuchaufzeichnungen aus Hustedt, 28.9. bis 17.11.1938

Die Aufzeichnungen entstanden, als meine Freundin Emmy Neidendorff mit dem Schiff nach Amerika gefahren war und ich mit ihrem kleinen Dackel Dili nach Hustedt kam. Fr. Andersen wollte mich nicht mit dem Hund im Areal der Schule haben, so wurden wir beim Bauern Behrens untergebracht.

---

1.X. Sonnabend Abend! Es ist der schönste Moment der Woche, und nirgends empfindet man das mehr als hier, denn nirgends hat man so ein regelmäßiges Arbeitsleben wie hier. Das Singen am Nachmittag ist schon so ein herrlicher Auftakt. Das Abendbrot danach ist sogar festlicher als sonst, und dann kommt der freie Abend der Woche! Ich bin jetzt zwar die andern Abende der Woche auch höchst selten im gelben Zimmer, aber am Sonnabend ist das noch was anderes. Da sehe ich nur zum Gute-Nacht-Sagen hinein, und es ist stets dasselbe rührende Bild, wenn die beiden Alten auf dem Sofa sitzen und vom Singen sprechen und von dem, was sie eben bewegt.

3.X. Heut hat nun mein Helferinnendasein begonnen, und ich muß sagen, daß es mich gleich wieder unendlich beglückt, an der Musik arbeiten zu können. Die ganze Zeit gab ich nur Sprechstunden, gewiß riesig gern, aber die Musik hat mir immer schrecklich gefehlt, und ich kam selbst so wenig zum Singen. Jetzt übe ich doch zumindest in den Stunden mit den Schülern, und das geht bei mir von jeher am besten. Für mich allein hab ich ja noch nie was Gescheites gefunden, für andere immer. Zunächst wird es nicht viel zu helfen geben, denn wir gehen nun auch mit Riesenschritten auf den Chor los. Heut ist Frau v. Arnim gekommen, Gertz ist schon da, morgen kommt Frau Bleul, u. s. w. Es ist ja doch schön, wenn wir alle wieder beisammen sind. So ganz anders als mit neuen Menschen. Das geplante Konzert in Kiel wird hoffentlich ausfallen, die Umstände dort sind zu ungünstig. ... Gestern kamen Anila Grauding und Grätin Bredow. Es hat ja nun die Übergabe von Haus und Hof an die Gesellschaft der Freunde stattgefunden. Bredow macht viel Zukunftsmusik, was ja begreiflich ist. Ihr ganzes Sinnen und Trachten geht auf eine Schule hinaus, was mir ja in einer Hinsicht auch am Herzen liegt. Sie wird die Schule nicht ohne mich machen wollen, und so sehr mich der Gedanke einerseits begeistert, so ist er mir andererseits noch unvorstellbar, denn es würde ja ein völliges Festlegen für mich bedeuten und jegliches Aufgeben persönlicher Ziele. Aber es steht alles noch in beträchtlicher Ferne. So lange Hustedt besteht, wird ein neues Unternehmen nicht in Frage kommen. Und ich werde bis dahin wissen, ob ich eine solche Aufgabe auf mich nehmen kann oder doch einen eigenen Weg gehen muß.

---

9.X. ... Wir haben auch heute am Sonntag Chor geübt, und zwar ist Schlaffhorst mit ungewöhnlicher Intensität dabei. Sie ist überhaupt wieder unvergleichlich

frischer und angeregter, seitdem der Chor wieder da ist. Es ist kolossal, welche Anregung sie selbst dadurch immer wieder erfährt. Ich dagegen fühle mich die letzten Tage gar nicht sonderlich frisch und wohl, bin viel müde und habe Mühe, immer in der Gemeinschaft zu bleiben. Dabei sind es besonders lebhaftige Tage, die uns noch bevorstehen. Nächsten Sonntag ist Schläffis 75. Geburtstag, das gibt ein großes Fest.

11.X. Es wird doch nicht immer mit dem täglichen Einschreiben zu machen sein. Die Tage sind augenblicklich wieder furchtbar voll. Täglich Chor üben und außer meinen eigenen Stunden habe ich noch Menschen, bei denen ich zuhören und mit denen ich singen soll. Das ist ziemlich viel. Ich bin auch die Tage von ungeheurer Müdigkeit, könnte schrecklich viel schlafen. Fast wünschte ich, ich könnte bis Weihnachten nur für mich hier sein, nicht zum Helfen. Aber das geht ja nun nicht mehr und muß durchgehalten werden. Die Chorstunden bei Schläffhorst sind wundervoll. Heute nachm. hat sie ganz besonders hervorragend gearbeitet. Was kann sie nur alles aus der Sprache herausholen! Ich bewundere immer wieder, wie sie ganz genau weiß, was der einzelne von uns zu leisten imstande ist. Das weiß sie besser als wir selbst und gibt dann nicht eher Ruh, als bis sie das wirklich zu hören bekommt. So kommt man sich selbst ganz unwahrscheinlich vor und fühlt sich über sich selbst hinausgehoben, eben weil sie die äußerste Anforderung an uns stellt. Natürlich haben wir ja auch solch Vertrauen zu ihr, daß wir schon wissen, sie verlangt nichts Unmögliches, und so wächst das eigene Zutrauen ganz von selbst dabei. Ich bin hinterher oft ganz ärgerlich, daß man selbst meist so kleinstützig ist und sich so nötigen und drängen läßt zu dem, was man schließlich ganz selbstverständlich und mühelos zu leisten vermag. Meist ist es der Kopf, der einen davon zurückhält, das alte falsche Denken, fern von jeder Kristallisation. Wie unerhört denkt sie alle Texte durch, wie holt sie aus jedem Wort das heraus, was dahinter steht, und wie erreicht sie auf diese Weise einen geistvollen Ausdruck, der niemals gemacht, sondern nur innerlich gelebt werden kann! Könnte man nur ungezählte Lieder noch mit ihr studieren, man trüge einen unverlierbaren Besitz damit heim! Es gibt ganz gewiß keinen einzigen Menschen außer ihr, der die Sprache so vollendet zu gestalten weiß.

...

18.X. ...Meyer zu Schwabedissens waren mit dem Auto hier (am 15.X. Anm. d. Red.), um Fr. Schläffhorst schon zu gratulieren, da sie am Sonntag nicht kommen konnten. Sie brachten eine herrliche Glasvase mit gelben Orchideenzweigen mit, die wirklich zauberhaft drin aussahen. Ich hätte nie gedacht, daß Schläffi sich über so etwas so unbeschreiblich freuen könnte. Sie war richtig beglückt davon. ... Vom Geburtstag erzähle ich mehr im Brief. Der Tag war jedenfalls wunderschön, und ich habe selten so mit dem Herzen feiern können wie da. Es war auch so anheimelnd für mich, daß die Krügerin da war, so daß ich wieder große Sehnsucht nach Weimar bekam. Gestern, Montag früh, fuhr sie schon wieder fort. Uns verschlang ja dann auch gleich wieder die Chorarbeit. Es gab noch Besprechungen mit Högnern und dem Chor untereinander. Prof. Högnern kam übrigens Sonntag früh an, als wir noch am Frühstückstisch saßen. Seit gestern dirigiert er uns. Ich finde ihn recht gut. Natürlich muß er erst Fühlung nehmen mit uns, es ist ihm im Augenblick gewiß vieles fremder an uns, als er noch zugibt. Er hat eine bescheidene Art und weiß sich aber trotzdem durchzusetzen. Ich könn-

te mir denken, daß wir eine ganz gute Ehe mit ihm schließen werden. Schläffi ist bei den Proben dabei, und so ist die Arbeit bisher sehr ergiebig. Wir singen ja auch ein wunderschönes Programm, lauter alte Sachen. Von rechts wegen müßten sie herrlich klingen, aber es ist noch nicht ganz so weit. Die Januarreise wird schon heftig besprochen. Ich bin jetzt Schriftführerin für den Chor, das wird allerhand Arbeit geben. Dessau ist für den 12. I. geplant. Das Solisten-Singen soll lieber in Leipzig sein. Idler hat dort einen noch größeren Kreis, zwei Tage hintereinander ist zuviel für Dessau. ...

Gestern fand ich wieder einen so tröstlichen herrlichen Spruch bei Hölderlin, den ich auch für den Mittagstisch aufschrieb: „Wir trennen uns nur, um inniger einig zu sein, göttlicher friedlich mit allem, mit uns. Wir sterben, um zu leben.“ ...

In diesem Sinne kann ich täglich an den Tod denken, ohne Furcht oder Unbehagen zu haben. Wieviel ist doch in uns, das des Sterbens wert ist, ja, das überhaupt sterben muß, damit alles Bessere wirklich lebendig und kraftvoll werden kann. Alles was vergangen ist, trägt die Gewähr in sich für eine bessere Zukunft. O, so viel muß noch vergehen in mir!

21.X. Ausgezeichnete Generalprobe heute, sehr fein mit Högnern gearbeitet. Es ist überhaupt eine Freude, mit ihm zu singen. Seine Kritik hinterher war tadellos. Man freut sich direkt auf die Konzerte mit ihm. Irmel Wilmans kam zum Zuhören. Ich freue mich sehr, daß sie am Montag hier ihre Ausbildungszeit beginnt. Morgen letzter Chortag. Es war auch eine unglaublich konzentrierte Woche.

25.X. Mein armes Tagebuch kommt jetzt immer beträchtlich zu kurz. Kein Gedanke daran, daß ich jetzt immer täglich einschreiben könnte. So will ich wenigstens in großen Zügen das Geschehen nachholen. Für die im Januar geplante solistische Veranstaltung war ein Vorsingen und Sprechen, um die Programmgestaltung besser übersehen zu können. Im Zusammenhang damit gab es einen Zusammenstoß mit Fr. Schläffhorst, in dem das Problem unseres Singens mit den musikalischen Anforderungen der Öffentlichkeit stark zum Ausdruck kam. Wir sind darüber zu dem Entschluß gekommen, diese Veranstaltung ganz privat zu halten, nur für Idlers Schüler, da für fremde Zuhörer der Weg der Schule noch zu wenig hervortritt und diese gar nicht wissen können, was wir eigentlich wollen und was sie heraushören sollen. Ich finde diese Lösung die einzig mögliche und mußte Schläffhorst in allem sehr beipflichten. Leider hat die Anstrengung der Chortage sie so mitgenommen, daß sie seit Sonnabendmittag zu Bett liegt. Gestern war Herr Güthenke aus Güterloh da und hat eine Blinddamentzündung festgestellt, Gottlob ungefährlich. Aber er hat 8 Tage Bettruhe verordnet. Sie liegt nun da wie ein grollender Löwe. Heute früh war ich zu einer kurzen Besprechung bei ihr. Sie ist eine sehr ungeduldige und anspruchsvolle Kranke. Hoffentlich hält sie die Verordnungen überhaupt ein. Im Grunde genommen ist es ein Segen, daß sie auf diese Weise überhaupt zur Ruhe gezwungen wird nach den anstrengenden Wochen, denn von selbst hätte sie sie sich nicht gegönnt, zumal wir das Haus schon wieder voller Menschen haben. Sonntag/Montag ist der Chor abgereist. Es ist immer eine empfindliche Lücke, wenn er fort ist. Aber wir haben keine Zeit zum Nachdenken darüber. Montag kamen gleich 7 neue Menschen, und so sind wir wieder mittendrin in der Arbeit. Ich muß sogar ehrlich gestehen, daß diese Tage ohne Schläffhorst ein gewisses Aufatmen für mich

bedeuten. Dieses ständige Übergewicht von ihr, diese Strenge und Unerbittlichkeit ihrer Anforderungen an uns, die ich ja aus vollem Herzen nur bejahe, aber noch lange nicht immer erfüllen und ertragen kann, hat sich mir diesmal wie ein Alpdruck auf die Seele gelegt, einfach in der Erkenntnis, noch nicht genügend Kraft zu haben, mein Leben auf die einfachste Formel zu bringen. Ich weiß selbst so genau, daß alles noch nicht richtig ist, aber ich kann halt nicht anders, ich kann mir noch nicht gewaltsam das Herz aus dem Leib reißen, das noch an so vielem Unnötigen hängt. ...Am Sonntag bin ich mit Diti ins Bauernhaus gezogen. Es ist nun doch sehr schön so, für mich weniger Rennerei, für Diti weniger Alleinsein. Sie ist auch sehr lieb und ruhig, bellt viel weniger, als ich fürchtete.

28.X. Schlaffhorst soll morgen zum ersten Mal aufstehen, sie wird sich noch recht elend fühlen und unten gewiß nicht sichtbar sein. Aber es ist doch schön, daß es ihr so viel besser geht und die ganze Sache harmlos verlaufen ist. Gewiß hat sie wieder in der Zeit des Liegens viel Neues entdeckt, das pflegt immer so zu sein. ...Wir haben inzwischen friedlich weitergearbeitet. Es ist jetzt eine Gesanglehrerin aus Stuttgart hier, die kann sich gar nicht genug tun in Lobpreisungen über meine Stimme. Ach, wenn ich den Leuten immer glauben wollte, dann säße ich vielleicht nicht mehr hier, sondern suchte mein Heil draußen oder irgendwo. Diesen Herbst waren besonders viel hier, die mir weismachen wollten, ich müßte draußen singen. Einen kleinen Stich ins Herz gibt es ja doch immer noch, und wenn ich dann bedenke, für wie unfertig mich Schlaffhorst immer noch ansieht und wie sehr ich das selbst fühle, dann möchte ich alles hinwerfen, mich in einem Winkel einrollen und von der ganzen Welt nichts mehr wissen. Immer dieses Bewußtsein, so meilenweit fern zu sein von dem, was man als Ideal im Herzen trägt und so oft der Zweifel daran, ihm je nahe zu kommen! Ich weiß nicht, es kommt mir vor, als sei es lange, lange her, daß ich mal froh und unbeschwert durch die Welt lief und so viel Vertrauen hatte zu mir und meinem guten Stern. Aber jetzt ist immer alles so mühsam, und das Hoffen ist wie ein Notbehelf, da der Augenblick nichts Besseres zu geben hat. Am frohesten bin ich vielleicht noch bei der Arbeit selbst, wenn ich mit anderen singe und sehe, wie da was lebendig wird, wie der Organismus arbeitet und schafft und der Mensch dabei aus seinen Grenzen gehoben wird. Es ist so geheimnisvoll, was da vor sich geht, und es geht ein Glück davon aus, was mich immer mit dem betreffenden Menschen verbindet. Doch hinterher spüre ich immer, daß ich mehr eingesetzt habe, als ich durfte. Ich bin oft wie zerschlagen.

29.X. Obgleich Schlaffhorst noch liegt, haben wir heute Nachm. doch vorgelesen, und es ist mir gar nicht schlecht dabei gegangen. Heute vorm. habe ich sogar regelrecht Stunde bei ihr gehabt. Sie lag noch zu Bett, und ich habe in einem Nebenzimmer gesungen bei offenen Türen. Zuerst hielt ich es für unmöglich, daß etwas Gescheites dabei herauskäme und wollte am liebsten gar nicht zu ihr. Ich habe überhaupt eine solche Scheu, den Mund aufzumachen. Es kommt mir alles so schlecht und ungenügend an mir vor, daß ich jeder Kritik aus dem Weg gehen möchte. Aber nachher ging es mir doch so gut bei Schlaffhorst, daß ich wirklich was von der Stunde gehabt habe. Sie hat mir auch hinterher noch einiges von ihren neuen Erkenntnissen gesagt, die sich merkwürdigerweise mit vielem decken, was ich jetzt oft gedacht habe. Es hängt mit dem Lebens-

rhythmus zusammen: Werden-Sein-Vergehen. Immer wieder komme ich zu diesem Letzten, dem Vergehen zurück, und ich kann nicht anders sagen, als daß ich mich mit aller Innigkeit um den Tod bemühe. Er ist noch viel zu wenig in mein Leben getreten oder zu unbewußt. ... Heute lerne ich, daß nur das Leben gilt, das ich bewußt aufzunehmen imstande bin. Alles andere ist unverläßlich und kann jederzeit wieder im Nebel versinken. Es wird dadurch zu einem Hemmnis, das einem den Weg zum „Weiter“ versperrt. Nur das Leben tritt ins Bewußtsein, das dem Tod gegenüber steht, das ihm abgerungen wird, das ihn genau so bejaht wie sich selbst und darum bereit ist, in ihn einzugehen, um neu und herrlicher daraus zu erstehen. Immer wieder wird dieses Gesetz eintreten, und die Menschen, die es nicht erkennen und freiwillig auf sich nehmen (wie Elena Duse in ihren späten Jahren es tat), müssen es eben in schweren Schicksalsschlägen erleben. ...

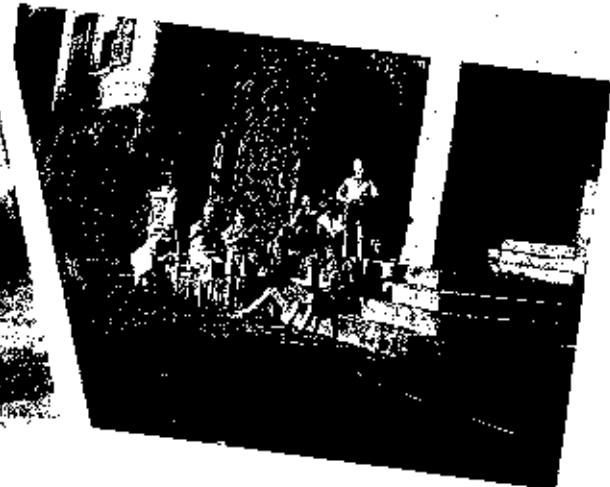
1.XI. Frö. Schlaffhorst geht es Gottlob wieder besser, so daß sie auf ist und auch schon wieder unterrichtet. Aber sehr elend sieht sie noch aus. Ich habe mich in der Woche ohne sie direkt ein wenig erholt und bin sogar stimmlich dabei vorwärts gekommen, habe gestern üben können wie lange nicht. Ach käme ich doch endlich wieder auf einen grünen Zweig und aus der ewigen Unzufriedenheit mit mir selbst heraus! ...

9.XI. ...Das Haus ist voll, und ich habe viele Menschen zum Üben, bin viel bei Schlaffhorst zum Zuhören, was sehr schön ist, hab selber herrliche Stunden gehabt und fühle mich überhaupt besser. In solcher Zeit neuen Werdens bin ich oft wie von einem Schleier umgeben und stoße nur mühsam zu anderen Menschen vor, wenigstens außerhalb der Stunden. So bin ich da auch weniger mitteilbar und habe Mühe, die nötigsten Briefe zu schreiben.

27.XI. Eben komme ich aus meiner Stunde bei Schlaffi und bin so erfüllt und wie neu geboren davon, daß ich es hier wenigstens vermerken muß. Wie ist diese Frau nur unbeschreiblich! Sie ist imstande einen zu verdoppeln und zu verdreifachen, so daß einem selbst angst und bange werden kann vor all den Kräften, die man da in sich spürt, und zwar so leiblich, im höchsten Sinne des Wortes, (nicht stofflich), daß es einem plötzlich wie Schuppen von den Augen fällt und man sich nur fragt, warum man sein halbes Leben so in Dunst und Nebel zubringt. So wenig Schlaffhorst von ihren Schülern als Menschen weiß, so viel weiß sie aber von ihren inneren Möglichkeiten. Es ist doll, mit welcher unerschütterlichen Sicherheit sie immer das Äußerste von uns verlangt, während wir immer noch zaghaft und ahnungslos sind über das, was wir zu geben imstande sind. Sie weiß es und ist unerbittlich und ungnädig, wenn wir aus Feigheit, Torheit oder Trägheit noch nicht dahin finden. Aber wenn es dann da ist, das Ganze, das wirkliche Schaffen, das weibliche wie männliche Kräfte im Geist und Organismus voraussetzt, dann ist auch bei ihr nur eine Seligkeit und grenzenlose Freude. Schon vor 14 Tagen hatte ich eine Stunde bei ihr, die sie selbst so bewegte, daß ihr, während sie mich begleitete, die dicken Tränen übers Gesicht liefen aus Freude darüber, daß ihre Idee, ihre Lebensarbeit doch noch so leibhaftige Erscheinung annahm. Und heute waren wir voll ebensolcher Freude, ich vielleicht noch mehr als damals, da es heute meinem Ideal noch näher war. Ach, es ging wirklich mal alles in mir auf, und ich fühle mich genau als Fels im rauschenden Strom. Nichts

auf der Welt hätte mich umwerfen können! Wenn man es nun lernt, mit diesen Kräften auch zu *leben*, nicht bloß zu singen... es muß doch alles ein Kinderspiel werden und kein Ende abzusehen, immer Größeres und Schöneres zu entdecken.

*Fotos von Irmgard Kreitz  
aus den Kinderhäusern Herchen / Sieg  
und Weimar von Ilse Krüger,  
30er und 40er Jahre*





Wasserfreuden



Hütejunge



Wandern (mit Gertrude Schümann)



Ilse Krüger



Auführungen



Zelten!



Alle kochen!



Basteln (mit I. Kreitz)



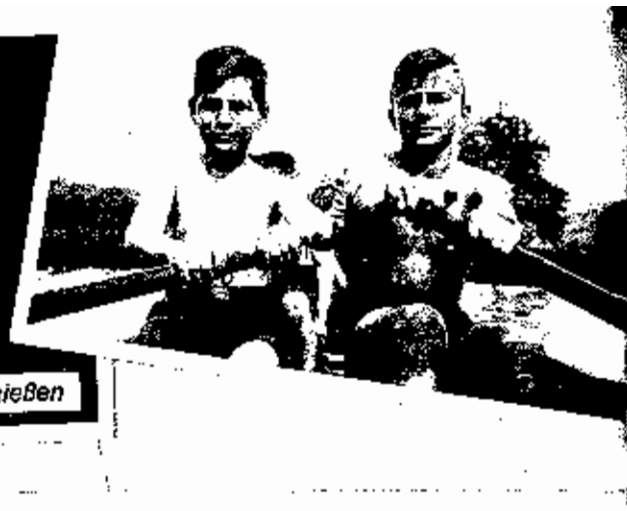
Indianer in Weimar!



Kutschfahrten



Bogenschießen



Wasserfreuden



Abschied



Abfahrt

## Altpreußische Gastfreundschaft in der Schule Schlaffhorst-Andersen

### Ein Kriegserlebnis (Herbst 1942 in Seefeld)

Der heute 85jährige Schreiber dieser Zeilen hatte am 1. August 1942 durch den Anprall einer ruhrartigen südrussischen Klima-Krankheit die Sprechfähigkeit eingebüßt. Nach äußerer Heilung vom Kriegslazarett in die Heimat gesandt, wurde ich einem Professor der Psychologie vorgestellt, der prüfen sollte, ob es sich nicht um einen Simulanten handelte, der sich vom Kriegsdienst drücken wollte. Ich schrieb ihm auf einen Zettel: „Befehlszentrale in Ordnung, lediglich Befehlsübermittlung gestört.“ Er lachte und schickte mich zum Ersatzheer, wo ich leichten Dienst tun sollte.

Ich konnte sprechen, *aber nicht, wann ich wollte oder sollte*. Die daraus resultierende seelische Belastung war eine ungeheure. Meine Schwester, die bei uns wohnt und der ich diese Zeilen vor Absendung zu lesen gab, sagte mir, es habe sich um eine Zwerchfell-Lähmung gehandelt, was mir nicht mehr in Erinnerung geblieben war.

Meine Frau litt mit mir. Wir wohnten damals in Leipzig. Meine Frau kannte die segensreiche Arbeit der Schule Schlaffhorst-Andersen durch den uns befreundeten Professor Friedrich Högner und die Lehrerin der Schule Dora Idler, die in Leipzig wirkte und unseren Sohn Walter Dörr für die Aufnahme in den Thomanerchor vorbereitet hatte.

Der Befehl meiner Frau lautete: „Ich kann das nicht mehr länger mit ansehen. Lasse Dir bitte einen Urlaubs- und Wohnmachtfahrschein geben und fahre nach Hustedt bei Celle zu Clara Schlaffhorst.“ Ich fuhr hin und kam an einem trüben Novemberabend des Jahres 1942 in faustdickem Nebel am Bahnhof in Hustedt an. Eine einzige Laterne zeigte mir das Bahnhöfchen. Der Bahnhofsvorstand erklärte mir, die Schule sei wegen des Flugplatzbaues nach Seefeld in Pommern verlegt worden. Einen Zug nach Celle zurück gebe es erst am nächsten Morgen. Ein Gasthaus sei auch nicht in der Nähe. Er werde seiner Frau sagen, sie möge mir die Kammer der Tochter richten. Diese könne heute in der Küche schlafen. – Am nächsten Tag fuhr ich dann, in Celle mit neuem Fahrschein ausgerüstet, über Berlin nach Stargard, denn der Schnellzug hielt nicht in Seefeld. Nach Kasernenunterkunft in der überfüllten Lazarettstadt Stargard kam ich dann am 3. Tage der Reise nach Seefeld, wo ich mich im Dorfkrug einquartierte. Am Nachmittag machte ich mich auf den Weg zum Gut der Gräfin Marie v. Bredow, auf dem sie das wunderschöne neue Heim der Schule Schlaffhorst-Andersen hatte erbauen lassen. Fremd und unangemeldet machte ich dort Besuch. Die Gräfin hatte die Damen Schlaffhorst und Andersen, beide 79jährig, zur zahnärztlichen Behandlung nach Berlin begleitet. Fräulein Irmgard v. Harling empfing mich begrüßlicher Weise zunächst ziemlich reserviert. Als ich jedoch die Namen von Professor Högner und Dora Idler nannte, taute sie sichtlich auf und beschied mich, ich möge mich am nächsten Morgen um 8 Uhr „zum Schwingen“ einfinden. Natürlich hatte ich keine Ahnung, worum es sich dabei handeln könnte, aber

ich kam. – Gräfin Bredow begrüßte mich als Hausherrin und ordnete sogleich an, daß mein Gepäck vom Krug geholt werde. Ich stellte fest, daß sie mir aus Raumangel ihr eigenes Zimmer gegeben hatte, während sie selbst in dem lächerlich kleinen Gutsbüro auf einem alten Ledersofa kampierte. Als ich das nicht zulassen wollte, bekam ich zur Antwort: „Nun will ich Ihnen einmal etwas sagen. Mein Vater war ein preußischer General. Meine Brüder sind sämtlich im 1. Weltkriege gefallen. Da werden Sie mir ja wohl gestatten, daß ich einem Genesung suchenden Offizier für ein paar Wochen mein Zimmer zur Verfügung stelle. Und nun wollen wir wirklich nicht mehr weiter darüber reden.“

Am Nachmittag durfte ich dann meinen Antrittsbesuch bei Clara Schlafhorst machen; sie mußte ganz von vorne bei mir anfangen. Mit meiner Frau wechselte sie einige Briefe. Gleichzeitig erhielt ich Sprechunterricht nach dem „Kleinen Hey“ bei Ursula v. Kalben. In 3 Aufenthalten von jeweils 4 Wochen hatte mich Frau Schlafhorst soweit gebracht, daß ich meine Stimme wieder normal gebrauchen konnte und erneut k.v. (kriegsverwendungsfähig) wurde. Ich konnte mich wieder zur Verwendung beim Feldheer melden, was mein Wunsch gewesen war, denn beim Ersatzheer in der Heimat hatte ich mich wenig wohl gefühlt.

In die Seefelder Zeit fiel noch ein weiteres Erlebnis mit Gräfin Bredow. Sie teilte mir mit, sie habe soeben den Anruf des Stellvertretenden Kommandierenden Generals aus Stettin erhalten, der sie kannte. Es handelte sich um einen jungen Offizier, der wegen eines Fliegerschadens von der Front beurlaubt war. Bei der Ankunft zuhause konnte er jedoch nur noch Totalschaden und den Tod seiner Eltern feststellen. Es ging nun darum, ihm für den Rest seines Urlaubs noch eine einigermaßen sinnvolle Unterkunft zu schaffen. Die Gräfin bat mich, ich möge mich des jungen Kameraden annehmen und ihm helfen, sich in diesem „Frauenkloster“, wie sie sich ausdrückte, zurechtzufinden. In der Tat waren wir damals die beiden einzigen Männer in der Schule Schlafhorst-Andersen. Wir taten das uns Mögliche. Wie wir hörten, ist der junge Mann bald nach der Rückkehr an die Front gefallen. Wir hatten ihn gern gehabt.

Die Gesinnungen aber dieser wahrhaft edlen Frauen, der Gräfin, der Damen Schlafhorst und Andersen und des Frä. v. Kalben sind es, die mir bis zu meinem Lebensende unverrückbar im Gedächtnis stehen werden.

Helmut Dörr, Goethestraße 24, 6901 Mauer bei Heidelberg 1985

Elisabeth Goebel und Waltraud Seyd übersandten mir zwei Zitate aus Büchern, die sie eben gelesen hatten, und sie meinten, die Aussagen könnten den Freundeskreis interessieren. Ich meine das auch.

Hier sind sie:

**Aus „In des Teufels Gasthaus“  
Eine preußische Familie 1918 bis 1945 von Ruth von Wedemeyer,**

Verlag Bredow, Moers 1993; S. 70/71:

Hans\* nahm sich ein Zimmer im Hospiz am Gendarmenmarkt in Berlin und als unmittelbare Mitarbeiterin seine Kusine Mani, Gräfin Bredow aus Seefeld in Pommern. Diese überaus kluge Frau war damals auf der Höhe ihrer Leistungskraft, ein vorzüglicher Partner. Sie hatte in den vergangenen Jahren über ganz Pommern eine Organisation von Gruppen der Deutschnationalen Partei und Jugendgruppen ins Leben gerufen, hatte große Rede- und Vertrauensfolge und war als hervorragende Landwirtin auf dem anerkannten Mustergut Seefeld wegen ihrer Leistung und ihres sozialen Verhaltens und Charakters bekannt.

Zweieinhalb Monate lang haben die beiden dort fiebrig gearbeitet, und Hans hat ein neues, konservatives Kabinett weitgehend zusammengelöhrt. Es war einsatzbereit auf Papens Order.

**Aus „Brautbriefe Zelle 92,  
Dietrich Bonhoeffer, Maria von Wedemeyer 1943–1945“**

Herausgegeben von Ruth-Alice von Bismarck und Ulrich Kabitz. Verlag C.H. Beck, München 1992, S. 24/25:

Seefeld, den 13.VII.43

Ich bin hier in einen ganz komischen Apparat verschlagen. Eine Tante von mir – mein 3. oder 4. Vormund übrigens – ist eine landwirtschaftliche Größe und leitet diesen Gutsbetrieb als das anerkannte Musterstück Pommerns. Außerdem hat sie sich mal für eine Atemschule begeistert und diesen ganzen Betrieb auf ihren Boden herverpflanzt. Es nennt sich Atem-, Sprech- und Gesangschule, man lernt aber außerdem noch gehen, lesen, schreiben, essen, husten, niesen und lachen. D. h. ich lernte bisher nur, daß ich keins von diesen Dingen bisher konnte. Alles ist eine sehr mystische Angelegenheit und außerdem kriegswichtig!! Ich bin natürlich zur Hauptsache für Massage und Heilgymnastik hier, mache aber das andere, so weit es mir Spaß macht, lustig mit. – Der Hauptvorteil des ganzen Unternehmens ist der, daß ich in 2 1/2 Stunden bei Dir sein kann, und ich warte ständig auf einen Anlaß, dies ausführen zu können. –

\* Hans von Wedemeyer (1888–1942), Ehemann der Verfasserin. Er arbeitete von November 1932 bis Mai 1933 mit Gräfin Bredow zusammen in Berlin als engster Mitarbeiter von Reichskanzler von Papen.

Maria von Wedemeyer war eine Nichte von Gräfin Bredow, Elisabeth Goebel sah sie 1943 in Seefeld.

### „Chronik der Schule Schlaffhorst-Andersen“ – und heute

Mein erster Kontakt mit der Chronik der Schule Schlaffhorst-Anderson war rein dienstlich: das gesamte Kollegium der Schule erhielt ein Exemplar vom Schulleiter Herrn Bessert-Nettelbeck gleich nach Erscheinen.

Danach wurde alles viel persönlicher: eines verregneten Abends nach einem längeren Unterrichtstag saß ich in meinem Wohnzimmer und begann zu blättern wie in einem Familienalbum, erst die Bilder, dann der Text.

Anfangs fühlte ich mich sehr als Außenstehende.

Ich bin keine Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin. Mir fehlen sicher wesentliche Erfahrungen der Arbeit nach Schlaffhorst und Andersen, aber ich unterrichte nun schon seit über 10 Jahren an der Schule Klavierspiel und Korrepetition (dazu an anderer Stelle mehr). In dieser Zeit macht man Erfahrungen mit den Menschen, die sich mit dieser Arbeit beschäftigen bzw. schon lange beschäftigt haben.

Stichworte, die sich mit meinen Erfahrungen treffen, fand ich viele in der Chronik, aber die Menschen, die sich damit verbinden, unterscheiden sich doch sehr.

Es muß mit dem „neuen Wind“ zu tun haben, von dem Frau Schümann – laut Chronik in den sechziger Jahren – sprach.

Jetzt stellt sich beim Blättern wieder dieses „Familienalbum“-Gefühl ein: die Jungen sehen die Alten mit ihren Augen, nicht mit deren, – und umgekehrt. Wir haben es leicht mit den Rückblicken, sind manchmal schnell bei der Hand mit Wertungen, egal, wie sie ausfallen.

Aber wie steht es mit der Wertung des Gegenwärtigen aus der Sicht der Vergangenheit? Diese Frage macht mir zu schaffen beim Lesen der letzten fünfzig Seiten des Buches.

Es ist, als ob meine Großmutter aus den Nachkriegsjahren erzählt: Manches muß furchtbar gewesen sein, für jeden persönlich extrem schwer, aber übrig bleibt – Gott sei Dank – im Wesentlichen das Schöne.

Die Tage, die heute zu leben sind, enthalten aber auch jenes Alltägliche, das die Erinnerung verloren hat. Und genau dieses Alltägliche setzt doch den zitierten „neuen Wind“ in Bewegung!

Die Kraft unserer heutigen Schüler, ihr Engagement, ihr Wissensdurst – auch der kognitive – kann doch nur damit gemeint sein. Sicher muß man sehr fein zwischen Individualität und Egoismus unterscheiden. Das gelingt nicht immer gleich gut, steht doch die Entwicklung der eigenen Atmung und Stimme, damit

der eigenen Person und Persönlichkeit, im Zentrum. Die Struktur der Gesellschaft am Ende unseres Jahrhunderts, ihre Umgebung, die unsere Schüler/innen natürlich in die Ausbildung mitbringen, tragen das ihre dazu bei.

Aber wenn ich in meiner musikalischen Ausbildung etwas gelernt habe, dann, daß ein richtiger Gedanke klug weiterentwickelt zu guten Ergebnissen führt.

Diese Entwicklung braucht Mut, Weitsicht, Kraft und die Unterstützung derjenigen, die schon länger auf dem Weg gehen. Man muß sogar streiten können mit Menschen um die Sache, ohne Angst, sie als Helfer zu verlieren.

Sicher hat sich der Idealismus der Anfangszeit in Richtung Individualisierung verschoben. Aber die Idee der Gründerinnen scheint mir so stark, daß sie beides tragen kann, wenn wir uns gemeinsam daran beteiligen.

Mein Beitrag dazu sollen in der nächsten Zeit Berichte aus dem Schulalltag heute sein: die Situation der Schüler/innen, ihre Erwartungen an die Ausbildung und ihre spätere Berufstätigkeit, Unterrichtsinhalte und -ziele.

Aber auch das Leben der Lehrer/innen zwischen Schüler/innen, Schule, Kollegium und den Erwartungen an ihre eigene Person und Lebensgestaltung.

Ich denke, die Schule Schlaffhorst-Anderson, Jugenddorf Bad Nenndorf, kann ihren Beitrag zur Chronik dadurch leisten, daß sie ihrer Vergangenheit die Gegenwart gegenüberstellt, ohne die daran Beteiligten gegeneinander abwägen zu wollen.

An dieser Stelle treffe ich mich wieder mit dem Gedanken von Frau Schümann:

„(...) dann wird auch Ihr Wirken durchflutet und durchleuchtet sein von dem immer neu schaffenden, Sie immer wieder wandelnden Hauch des Lebendigen.“ (Chronik S. 244)

April 1995

Heike Lindermann

## Kursangebot

**Agnes Hublitz und Margarete Seyd**

**Thema: „Stimme: Abenteuer und Erlebnis“**

5. bis 8. Oktober 1995

Landhaus Eichenhof-Mecklenburg

Prospekt und Anmeldung über:

Praxisgemeinschaft „Rönne 22“, M. Seyd,

Rönnestraße 22, 14057 Berlin, Tel. 0 30 - 3 22 20 69

## Sommerkonzert der Schule Schlaffhorst-Andersen

am 13.6. 1995 in der Wandelhalle des Kurzentrums Bad Nenndorf

Wer im vergangenen Jahr die Idee hatte, neben der Adventmusik auch noch ein Sommerkonzert zu veranstalten, kann ich im Nachhinein gar nicht mehr genau feststellen. Jedenfalls stand schon Anfang 1994 fest: im Juni veranstaltet die Schule Schlaffhorst-Andersen in der Wandelhalle im Kurzentrum ein Konzert zum 10jährigen Bestehen der Schule hier im Jugenddorf Bad Nenndorf. Dieses Jubiläumskonzert war mit ca. 250 Gästen sehr gut besucht und für uns alle ein großer Erfolg.

Im Jahr 1995 sind wir nun 11 Jahre hier, die Schule ist im neunundsiebzigsten Jahr ihres Bestehens. Kein Jubiläum in diesem Jahr – aber ein Sommerkonzert!

Die Vorbereitungen für eine solche Veranstaltung sind immer viel aufwendiger als es sich ein Außenstehender vorstellen kann.

Schon im Januar muß der Termin mit allen Beteiligten festgelegt werden, spätestens im März erscheint mein erster Aushang in der Schule mit Datum, Uhrzeit und Thema der Veranstaltung. Im Unterschied zu den Adventmusiken, die seit etwa 10 Jahren in der St. Godehardi-Kirche in Bad Nenndorf stattfinden, ist im Sommer ein weltliches Programm mit Liedern, Arien, Texten, Chor- und Instrumentalmusik zu hören.

Bis Ende Mai müssen alle Programmpunkte von den teilnehmenden Schüler/innen und Kolleg/innen angemeldet sein. Die Proben laufen auf Hochtouren, Plakate müssen vorbereitet und gedruckt werden, das Programm muß zusammengestellt, geschrieben und kopiert werden. Ohne die zuverlässige Hilfe vieler guter Geister im Hintergrund wäre diese Arbeit gar nicht zu leisten.

In diesem Jahr hatten sich 4 Klavierlehrer/innen als Begleiter zur Verfügung gestellt (Luiza Borac, Corinna Stanze-Frank, Heike Lindemann und Eduard Stan), auch ein Schüler des 3. Semesters (Karl-Leo Heller) trat als Begleiter einer Gruppe Mitschüler auf.

Das Konzert wurde eröffnet und beschlossen mit Chormusik. Der Chor der Schule wird seit einem Jahr von Gerald A. Manig geleitet, dem Leiter des inzwischen überregional bekannten Vokalensembles Stadthagen, in dem auch einige „Schlaffhorster“ mitsingen.

Bei Johannes Brahms' „Liebesliederwalzern“ konnte man nicht nur in den ersten Reihen der Zuhörerschaft ein Leuchten in den Gesichtern wahrnehmen. Die Klarheit der Stimmen und die strukturiert durchgearbeiteten Chorsätze nahmen einfach jeden mit sich in die romantische Welt dieser Musik. Gleiches galt auch für das „Zigeunerleben“ von Robert Schumann, mit dem der Chor den ersten Teil des Konzertes vor der Pause abschloß.

Am Ende des Abends zeigte sich die zeitgenössischere Seite der Chorarbeit dieses Semesters: eine Blues-Ballade und der allseits bekannte „Maple Leaf Rag“

setzten einen farbigen Akzent nicht nur wegen der intonationssicheren Darstellung, sondern vor allem durch die Freude am Singen, die die Chorsängerinnen und -sänger dem Publikum vermittelten.

Als Solistinnen hatten sich in diesem Sommer ausschließlich Frauenstimmen gemeldet. Lieder und Arien von Pergolesi über Mozart bis hin zu Schumann und Brahms sangen Barbara Kleyboldt, Dorothea Räke, Margret Octjen (5. Semester), Petra Runde, Ruth-Maria Kronenfeld-Böwering, Mona Lammers (2. Semester), Martina Winzinger (1. Semester).

Im zweiten Teil des Abends waren dann auch zwei Lehrerinnen der Schule zu hören: Beate Josten und Irmgard Weber zeigten überzeugend, zu welchen stimmlichen und musikalischen Leistungen die Ausbildung an der Schule führen kann.

Erwähnenswert sind auch die instrumentalen Beiträge zu unserem Sommerkonzert. Mona Lammers (Blockflöte), Barbara Massion (Violine) und Vicky Breskott musizierten zwei Sätze aus einem Trio von Telemann, Norman Loghin war mit einem zeitgenössischen Stück auf der Gitarre zu hören. Alle sind Schüler des 2. Semesters.

Nun zu den Sprecherinnen und Sprechern. Sicher, die Wandelhalle ist mit ungefähr 280 Sitzplätzen und einer ziemlich schwierigen Akustik nicht gerade verlockend, um dort längere Texte zu sprechen. Man muß schon sehr genau wissen, was man sagen möchte, um die Zuhörer auch wirklich zu erreichen. Barbara Kleyboldt (5. Semester) und Birgit Dühorn (6. Semester) hatten es sich mit zwei Texten von Rainer Maria Rilke auch nicht gerade leicht gemacht.

Dennoch gelang es ihnen wie auch Roland Weber (5. Semester), dem Publikum einen Einblick in diesen Bereich der Arbeit nach Schlaffhorst und Andersen zu bieten.

Das Ende einer solchen Veranstaltung ist im Sommer wie im Winter ähnlich: alle Mitwirkenden freuen sich nicht nur über den gelungenen Abend sondern auch über eine nicht jeden Tag erreichbare Erfahrung: gemeinsam Musik zu machen, sich aufeinander verlassen zu können und einen gemeinsamen Erfolg auch gemeinsam zu genießen.

Dieses besondere „Wir-Gefühl“ entsteht nicht von allein. Jeder hat im Rahmen seiner Möglichkeiten dazu beigetragen, jeder hat sein persönlich Bestes gegeben.

Ich würde mich freuen, wenn unser gemeinsames Tun unter dem Dach, vor dem Hintergrund und mit Hilfe der Arbeit nach Schlaffhorst und Andersen auch in der nächsten Zeit zu einem solchen Ergebnis führt.

Juni 1995

Heike Lindemann

Gisela Köpp

### Leben mit Stimme Stimme mit Leben

Die Atem- und Stimmkunst  
der Clara Schläffhorst und Hedwig Andersen  
Mit praktischem Übungsteil  
Bärenreiter Verlag Kassel 1995



Mit großer Freude stelle ich dem Freundeskreis der Schule Schläffhorst-Andersen hier das Buch über Leben und Werk der beiden Begründerinnen vor.

In den sechziger Jahren schon hätte Prof. Paul Vogler ein solches Buch gefordert, das Denken und Wirken beider Frauen würdigt und in die geistigen Zeitströme einbindet. Er hatte betont, daß dies kaum von der direkten Nachfolgegeneration geleistet werden könnte, da der zeitliche Abstand zu gering wäre, um die ganze Tragweite des Entdeckten und Erarbeiteten zu erfassen. Eine „Enkelin“ ist nun dem hohen Anspruch gerecht geworden, nachdem viele von uns die Hoffnung darauf schon fast aufgegeben hatten.

Gisela Köpp, geb. Klose, hat sich seit ihrer Ausbildung in Lieme in den fünfziger Jahren intensiv für die Hintergründe und das Werden dieser Schule interessiert. Als der Gedanke an ein Buch festere Formen anzunehmen begann, hat sie alle ihr bekannten damals noch lebenden Menschen, die die Begründerinnen noch selbst erlebt hatten, aufgesucht und in langen Gesprächen herauszufragen versucht, worum es ihr ging: um die „Essenz“, um die Wirklichkeiten hinter dem äußeren Erscheinungsbild, um das Wesen der beiden Menschen und ihrer Anliegen. Einige ihrer Gesprächspartner vertrauten ihr für ihr Buch Aufzeichnungen und Briefe an, die bisher nicht ausgewertet worden waren. Zusätzlich hat sie alles an Literatur hinzugezogen, was ihr zu den zu bearbeitenden Themen zugänglich war (das Literatur-Verzeichnis umfaßt 24 Seiten!) und hat so mit ungeheurem Fleiß und mit großem Feingefühl dem Leser zwei Persönlichkeiten lebendig werden lassen und ihre Lehre in kultur- und geistesgeschichtliche Zusammenhänge gestellt. So ist dieses nun vorliegende Buch zu Gisela Köpps eigenem Lebenswerk geworden. Sie ist damit über sich selbst hinausgewachsen, und dazu können wir sie nur beglückwünschen!

Der erste Teil des Buches, den sie „Auf den Spuren der Clara Schläffhorst“ nennt, folgt den Lebensstationen der beiden Frauen von Kindheit und Jugend in Memel über die entscheidenden Berliner Jahre, in denen ihr Denken und Arbeiten sich zur Lehre formen, nach Rotenburg/Fulda, Hustedt bei Celle und schließlich Seefeld in Pommern, wo ihr Wirken „Schule“ wird und sich vollendet. Auf

allen Stationen werden so viel wie möglich eigene Aussagen von Clara Schläffhorst und Hedwig Andersen herangezogen. Überall wird auf parallele Strömungen in Kunst und Wissenschaft Bezug genommen. So entsteht nicht nur ein sensibel gezeichnetes Menschenbild, sondern auch ein aufregend aktuelles Bild der jeweiligen Zeit. In diesem ersten Teil werden die Grundthemen angestimmt, die in der Arbeit der Frauen Anfang des Jahrhunderts bereits klar Gestalt angenommen hatten und ein ganzes Leben hindurch variiert durch-„gespielt“ wurden, wie: die Erkenntnis, daß Arbeit an Atem und Stimme den ganzen Menschen trifft und entfallen hilft; die Wichtigkeit der Beachtung der „Natur im Menschen“ neben seiner geistigen und körperlichen Erziehung; die Entdeckung des dreiteiligen Lebensrhythmus in allem organischen Geschehen; die Anwendung dieses Lebensrhythmus in Gesang und Musik, wodurch den musikalischen Anforderungen auf natürliche Weise Rechnung getragen wird.

Im zweiten Teil des Buches unter dem Titel „Denken mit Atem und Stimme“ werden die eben genannten grundsätzlichen Erkenntnisse aufgegriffen und mit Hilfe der Durchdringung mit den eigenen Erfahrungen der Autorin vertieft und gedeutet. Sie legt dabei das Hauptgewicht auf den dreiteiligen Lebensrhythmus und auf die „Septime“, die aus Punkten zu Linien und schließlich zur Siebentonspirale führt. Die Gedanken über die Spirale als Sinnbild aller Lebensentfaltungen nehmen einen breiten Raum ein. Hierbei und bei der Septime werden auch die Bezüge zwischen Clara Schläffhorsts Bildvorstellungen beim Ton und den bildlichen Darstellungen der Maler des Bauhauses besonders deutlich gemacht. Der Weimarer Maler Paul Dobe, Schüler von Clara Schläffhorst und mit ihr befreundet, arbeitete an einer sehr ähnlichen Lebensaufgabe: Wie Schläffhorst unter allem Tönen und Singen zum idealen, wahren Ton vorzudringen suchte, so bemühte sich Dobe, zum „Urphänomen“ der Gestalten (im Goetheschen Sinne) zurückzukehren, die Natur „gesetzmäßig naturhaft neu zu gestalten, daß das Ganze eine ornamentale Musik ist“ (S. 495). Clara Schläffhorst: „Ich habe täglich immer wieder meine Freude an ihren Arbeiten. Vor allem an der Übereinstimmung Ihrer Kunst mit der unsrigen. Was wir hier nur sinnbildlich ausdrücken können, ist bei Ihrer Kunst und durch sie für unsere Schüler vorbildlich.“ (Brief vom 30. 4. 1939, S. 494) Schläffhorst benutzte Dobes Spiralen zur Anschauung ihrer Tonvorstellungen im Unterricht.

Unter dem Titel „Zu Atem und Stimme über Wort und Bild“ bietet der dritte Teil des Buches praktische Übungen an: Zum ersten Mal regen hier nicht musikalische Beispiele, sondern Werke aus der bildenden Kunst von Paul Dobe zum Umgang mit Atem und Stimme an. Die Bilder werden in ihrem Sinn durch Aussagen von Paul Dobe erhellt; die Anregungen für die Atem- und Stimmübungen sind schon sprachlich so behutsam und transparent, daß Luft- und Tonbewegungen sich wie von selbst ergeben, so daß meditativ erlebte Bildaussage und Atem- und Stimmäußerungen zu einem großen Erlebnis zusammenfließen können.

Das Buch endet mit Paul Dobes „Die Erdknospe“, also mit dem Anfang, dem Koim, in dem alles Werden und Wachsen als Möglichkeit schlummert. Paul Dobe hatte gesagt: „Aus der Einheit des Ganzen geht hervor, daß der Anfang bestimmend ist.“ Und Gisela Köpp fragt: „Ist es in diesem Zusammenhang nicht zu verstehen, daß in der Schule von Clara Schläffhorst mehr an der Entstehung der

Töne gearbeitet wurde und man weniger an ihrer Entfaltung interessiert schien?" (S. 494)

Jemand sagte zu mir über das Buch, wo man es auch aufschlage, es springe einem überall, mehrfach auf jeder Seite, etwas Faszinierendes, Aufregendes entgegen. So geht es mir auch. Atem und Puls beleben sich, weil das Gesagte so bewegend wahr ist. Viele Gedankengänge sind uns bekannt (viele auch nicht!), aber sie sind nicht parat, und selten vermögen wir sie so stimmig auszudrücken. Ausbildungsschüler unserer Schule erzählten mir von ihrer Beglückung darüber, daß dieses Buch ihnen die Hintergründe aufschließt für das Wissen und die Arbeit, die ihnen vermittelt werden, und die karg bleiben und in der Luft hängen, wenn es an geistiger Durchdringung mangelt. Ein Theologe schrieb, das Buch sei „in edlem Humanistendeutsch klar und rein geschrieben, wie man es heute selten mehr findet.“ Es liest sich trotz manchmal anspruchsvoller Gedankengänge flüssig und angenehm. „Ich atme bereits seit Beginn der Lektüre ganz anders und merke, wie hilfreich das ist“ ließ derselbe Theologe die Autorin wissen.

Ich hoffe und bin sicher, daß das Buch unter unseren Mitgliedern viele Freunde finden, daß es aber auch darüber hinaus interessieren wird. Frau Dr. Berger schrieb: „In einer Zeit der Suche nach neuen Lebensformen, der Rückbesinnung auf die natürlichen Grundlagen und Äußerungen des Lebens haben Clara Schläffhorst und Hedwig Andersen die Stimme als wesentliches Instrument für das Heranbilden der einmaligen Persönlichkeit erkannt.“

Dieses bedeutende Buch wird über die Fachkreise hinaus für viele zeit- und kulturgeschichtlich interessierte Leser eine Fundgrube sein.“

Das Buch erschien in sehr guter Ausstattung mit mehrfarbigem Schutzumschlag, 15 Fotos, 35 Zeichnungen, 40 Notenbeispielen und 78 weiteren Abbildungen. Es umfaßt 525 Seiten und kostet im Buchhandel DM 88,-.

Die Autorin hat ein großes Kontingent übernommen und bietet es unseren Lehrern und Mitgliedern des Freundeskreises vorläufig entgegenkommenderweise zu DM 80,- an. Wenn Sie dieses Angebot nutzen möchten, wenden Sie sich bitte an eine der folgenden vier Adressen:

Schule Schläffhorst-Andersen  
Bornstr. 20  
31542 Bad Nenndorf

Frau Dietlind Jacobi  
Stubenrauchstr. 30  
12161 Berlin

Frau Katharina Möller-Weitz  
Wülfeler Str. 8  
30532 Hannover

Frau Heidi Noodt  
Allmendstr. 6  
77694 Kehl-Hahnhurst

Und denken Sie daran, für wie viele Ihrer Freunde und Bekannten das Buch als Geschenk dienen könnte!

Wir danken Gisela Köpp für dieses Werk, das uns und kommenden Generationen das tiefe Wissen um die Lebenszusammenhänge, wie Clara Schläffhorst und Hedwig Andersen sie erforscht haben, lebendig erhalten wird!

Heidi Noodt

## IN MEMORIAM

Am 13. Juni 1994 ist in Stuttgart unsere Kollegin

### Prof. Ilse Lowes

im Alter von 75 Jahren gestorben.

**Elisabeth Goebel und Waltraud Seyd** erinnern sich an sie:

Wir lernten Ilse Lowes vor 60 Jahren in Hustedt kennen. Ihren Eltern begegneten wir bereits im Kinderhaus Krüger in Herchen/Sieg: Herrn und Frau Lowes, die regelmäßig Lehrerinnen (vor allem Dorothea Kalk) in ihr Haus nahmen, um sich und ihre Kinder in der Schläffhorst Arbeit unterrichten zu lassen.

Herr Lowes war Direktor eines Elektrizitätswerkes in Nordhausen und schickte regelmäßig Kinder seiner Werksangehörigen zur Kur in das Kinderhaus Krüger. So lernte Ilse Lowes schon in ihrer frühen Kindheit die Damen Clara Schläffhorst und Hedwig Andersen kennen und verehren.

In Hustedt wurde sie von ihnen als Ausbildungsschülerin angenommen. Sie machte sich bald die Ideen von Clara Schläffhorst und Hedwig Andersen zu eigen und lebte in deren Sinne. Clara Schläffhorst bezeichnete sie als einen „klugen Kopf“.

Schon vor dem 2. Weltkrieg wurde sie in den Arbeitsdienst eingezogen, woran sich nach Beginn des Krieges die Arbeit in einer Munitionsfabrik (Kalibergwerk) anschloß. Diese Jahre zehrten an ihrer Gesundheit, so daß sie freigestellt werden mußte. Diese Gelegenheit benutzte sie, um ihre Ausbildung bei Schläffhorst-Andersen zu beenden.

Im Sommer 1942 erhielt sie in Seefeld/Pommern von Clara Schläffhorst und Hedwig Andersen die Erlaubnis, als eine ihrer Lehrerinnen zu unterrichten.

Nach dieser Qualifikation fühlte sie in sich das Bedürfnis, sich weiter zu bilden. Sie schloß mehrere Ausbildungswege ab: Bei Elfriede Feudell Musikalisch-Rhythmische Erziehung (Stuttgart), in Weimar an der Musik-Hochschule „Sprecherziehung“.

Nachdem sie – ihrer Mutter folgend – zum katholischen Glauben übergetreten war, erwarb sie die Lehrbefähigung für Katholische Religion.

Nach den Jahren des Lernens wirkte sie bis zu ihrer Pensionierung an der Musikhochschule in Stuttgart als Sprecherzieherin. Durch ihr ganzes Leben hindurch mußte sie Rücksicht auf ihre zarte Gesundheit nehmen.

Dagegen erlebten ihre Schüler sie im Unterricht als starke, überzeugende Persönlichkeit. Doch zog sie sich immer wieder von den Menschen zurück, um neue Kraft für ihre hervorragende pädagogische Arbeit zu finden.

Diese für sie notwendige Isolation hinderte sie aber nicht, für sachbezogene Gespräche mit einzelnen Menschen stets offen zu sein.

Wer dies erfuhr, schätzte und verehrte sie als einen Menschen, der in lauterer Weise sein Leben in den Dienst einer als richtig erkannten Idee stellte.

## Im Gedenken an Ingegard Karsten-Emge

In der Stille und Abgeschlossenheit eines Altenwohnheimes in Herzberg/Harz starb am 22. 12. 1994 im Alter von 88 Jahren unsere Kollegin Ingegard Karsten-Emge. Sie gehörte zu dem immer kleiner werdenden Kreis derjenigen, die ihre Ausbildung noch in Hustedt bzw. Seefeld gemacht hatten.

Als Schülerin des Gesanglehrers Prof. Hans Emge in Berlin, mit dem sie in 1. Ehe verheiratet war, hatte sie in dessen Klasse Wera Steiner kennengelernt und war mit ihr zusammen 1938 zu Clara Schlaffhorst und Hedwig Andersen gekommen. Im Krieg, nach Erhalt des Diploms, wurden die beiden Freundinnen als Gesangsduo für 2 Wehrmachtstourneen verpflichtet, die sie nach Rußland und Galizien führten. Anschließend wurde Ingegard Karsten-Emge als Atemlehrerin im Lazarett eingesetzt und hatte vorrangig die Behandlung von Lungenschußpatienten zu übernehmen. Die hierbei gewonnenen beruflichen Erfahrungen – vor allem die Entwicklung von atemanregenden Massagegriffen und Bewegungsübungen im Liegen – kamen ihr nach Kriegsende beim Aufbau einer eigenen Unterrichtspraxis in Göttingen sehr zugute. Später ging sie nach Bad Lauterberg/Harz, wo sie zunächst für den Kneipp-Verein tätig war und mit der Zeit einen großen Schüler- und Freundeskreis um sich versammelte.

Ihre Liebe zum Singen bewahrte sich Ingegard Karsten-Emge ihr Leben lang. Davon zeugten nicht nur ihre Konzerte der Nachkriegszeit, sondern ebenso der späteren Jahre.

Der Arbeit von Clara Schlaffhorst und Hedwig Andersen und ihrem Schülerkreis hat sich Ingegard Karsten-Emge lebenslang verbunden gefühlt. Diese Tatsache führte dazu, daß sie in den letzten Jahren, vor der Übersiedlung nach Herzberg, das in ihrem Besitz befindliche Material über die Schlaffhorst-Arbeit (Textbeiträge, Zeichnungen und Fotos) für das Archiv der Schule zusammenstellte. Für diese sorgfältige Arbeit sind wir ihr sehr dankbar.

*Roswitha von Lingelsheim*

## Kursangebote

### ● Ferienkurs

A. Hublitz – M. Seyd siehe Seite 23

## Schule Schlaffhorst-Andersen

– Jugenddorf Bad Nenndorf –

### Kursübersicht 1996

#### **A** Kurse für jedermann

Einführung in die Atem-, Sprech- und Stimmarbeit.  
Individuelle Übungswege zur Entspannung und Regeneration.  
27. 3.–4. 4. 1996, 3. 7.–11. 7. 1996, 9. 8.–11. 8. 1996

#### **B** Fortbildung für Pädagogen, Theologen, Schauspieler und Moderatoren

Grundlagen für den ökonomischen Umgang mit der Stimme. Verbesserung der Tragfähigkeit und Erhöhung der Belastbarkeit der Stimme.  
7. 6.–9. 6. 1996, 13. 9.–15. 9. 1996

#### **C** Fortbildung für Sprechwissenschaftler und Sprecherzieher, **D** für sprachtherapeutische Berufsgruppen

Erleben der Wechselwirkungen von Atmung, Sing-/Sprechstimme und Bewegung als Basis der sprecherzieherischen/therapeutischen Arbeit.  
15. 3.–17. 3. 1996, 21. 6.–23. 6. 1996, 18. 10.–20. 10. 1996

#### **E** Informationskurse für Studienbewerber

Das Wesentliche über die 3jährige Ausbildung zum/r Staatlich geprüften Atem-, Sprech- und Stimmlehrer/in  
16. 2.–18. 2. 1996, 19. 4.–21. 4. 1996, 3. 5.–5. 5. 1996,  
16. 8.–18. 8. 1996, 1. 11.–3. 11. 1996, 15. 11.–17. 11. 1996

Nähere Informationen erhalten Sie durch die

**Schule Schlaffhorst-Andersen für Atmung und Stimme**  
**Sekretariat Jugenddorf Bad Nenndorf**  
**Bornstraße 20**  
**Telefon 0 57 23 / 31 23, Telefax 0 57 23 / 7 67 44**

Es kommt immer wieder vor, daß Beiträge und Spenden auf das Konto der Schule eingezahlt werden. Bitte zahlen Sie **nur** auf die Konten des **Freundeskreises**, die unten aufgeführt sind.

**Redaktion** (für dieses Heft): Heidi Noodt

Zuschriften redaktioneller Art bitte nur richten an:

**Frau Heidi Noodt**  
**Allmendstraße 6**  
**77694 Kehl-Hohnhurst**  
**Tel. 0 78 54 / 90 13**

Bei Anfragen bitten wir, Rückporto beizufügen

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

**Jahresabonnement für Nicht-Mitglieder DM 15,-.**

### **Freundeskreis der Schule Schlaffhorst-Andersen e.V., Sitz Celle**

**1. Vorsitzende** (auch zuständig für die Kasse):

Frau Dr. Anna-Paula Kruse  
Klosterstraße 1  
31515 Wunstorf

**Stellvertretende Vorsitzende:**

Frau Waltraud Seyd  
Wischerweg 6  
29303 Bergen-Sülze  
Telefon (0 50 51) 7 86

**Beisitzer:**

Herr Joachim Walter  
Bornstraße 22  
31542 Bad Nenndorf

**Konten des Freundeskreises:**

Volksbank Großenheidorn (BLZ 256 900 09) Kontop 1 030 524 600  
Postgiro: Hannover (BLZ 250 100 30) Konto 368 10 - 308  
Bitte machen Sie bei der Bezahlung Ihres Mitgliedsbeitrages vom Abbuchungsver-  
fahren Gebrauch!

**Mitgliedsbeitrag:**

mindestens 60,- DM

für Mitglieder der Lehrervereinigung 30,- DM

für Schüler in Bad Nenndorf 15,- DM

Ermäßigungen sind auf Antrag möglich, einmalige oder regelmäßige Spenden  
höchst willkommen.